

Matinee: Der Mensch als Tier | Vokaltexte

So 17.9.2023, 11 Uhr

Konstantia Gourzi: »Rezitativ Antigone« op. 81 (Sophokles)

ἀλλ' οὐδὲν αὐτῶ τῶν ἐμῶν μ' εἶργειν μέτα.
οὔτ' ἂν κελεύσαιμ' οὔτ' ἂν, εἰ θέλοις ἔτι
πράσσειν, ἐμοῦ γ' ἂν ἡδέως δρώης μέτα.
ἀλλ' ἴσθ' ὅποιά σοι δοκεῖ, κεῖνον δ' ἐγὼ
θάψω· καλὸν μοι τοῦτο ποιούση θανεῖν.
φίλη μετ' αὐτοῦ κείσομαι, φίλου μέτα,
ὅσια πανουργήσασ'. ἐπεὶ πλείων χρόνος
ὄν δεῖ μ' ἀρέσκειν τοῖς κάτω τῶν ἐνθάδε.
ἐκεῖ γὰρ αἰεὶ κείσομαι· σοὶ δ', εἰ δοκεῖ,
τὰ τῶν θεῶν ἔντιμ' ἀτιμάσασ' ἔχε.

Er (Kreon) hat kein Recht von den Meinen
mich zu trennen.

Ich knie nicht vor Dir nieder (Ismene).

Auch wenn Du Deine Meinung änderst,
freudig werde ich Deine Hilfe nicht
annehmen.

Behalte Deine Illusionen. Ich allein werde
ihn begraben.

Es gefällt mir, dies zu tun, auch wenn ich
sterben werde.

Neben dem Liebenden werde ich als
Liebende liegen.

Heilige Schande. Längere Zeit

Werden sich die in der Unterwelt über
mich freuen, als die Hiesigen.

Denn dort werde ich für immer ruhen.

Wenn Du es so willst, verachte
Das, was die Götter verehren.
(Übersetzung: Konstantia Gourzi)

Robert Schumann: Liederkreis nach Joseph von Eichendorff

I. »In der Fremde«

Aus der Heimat hinter den Blitzen rot
Da kommen die Wolken her,
Aber Vater und Mutter sind lange tot,
Es kennt mich dort keiner mehr.

Wie bald, ach wie bald kommt die stille Zeit,
Da ruhe ich auch, und über mir
Rauscht die schöne Waldeinsamkeit.
Und keiner kennt mich mehr hier.

II. »Intermezzo«

Dein Bildnis wunderselig
Hab' ich im Herzensgrund,
Das sieht so frisch und fröhlich
Mich an zu jeder Stund'.

Mein Herz still in sich singet
Ein altes, schönes Lied,
Das in die Luft sich schwinget
Und zu dir eilig zieht.

III. »Waldesgespräch«

»Es ist schon spät, es ist schon kalt,
Was reit'st du einsam durch den Wald?
Der Wald ist lang, du bist allein,

Du schöne Braut! Ich führ' dich heim!«
»Groß ist der Männer Trug und List,
Vor Schmerz mein Herz gebrochen ist,
Wohl irrt das Waldhorn her und hin,
O flieh'! du weißt nicht, wer ich bin.«

»So reich geschmückt ist Ross und Weib,
So wunderschön der junge Leib,
Jetzt kenn' ich dich, Gott steh mir bei!
Du bist die Hexe Loreley!«

»Du kennst mich wohl, von hohem Stein
Schaut still mein Schloss tief in den Rhein.
Es ist schon spät, es ist schon kalt,
Kommst nimmermehr aus diesem Wald!«

IV. »Die Stille«

Es weiß und rät es doch keiner,
Wie mir so wohl ist, so wohl!
Ach, wüsst' es nur einer, nur einer,
Kein Mensch es sonst wissen soll!

So still ist's nicht draußen im Schnee,
So stumm und verschwiegen sind
Die Sterne nicht in der Höh',
Als meine Gedanken sind.

Ich wünscht', ich wär' ein Vöglein
Und zöge über das Meer,
Wohl über das Meer und weiter,
Bis dass ich im Himmel wär'!

Es weiß und rät es doch keiner,
Wie mir so wohl ist, so wohl!

Beethovenfest Bonn

Ach, wüsst' es nur einer, nur einer,
Kein Mensch es sonst wissen soll.

V. »Mondnacht«

Es war, als hätt' der Himmel
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blütenschimmer
Von ihm nur träumen müsst!

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis' die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus'.

VI. »Schöne Fremde«

Es rauschen die Wipfel und schauern,
Als machten zu dieser Stund'
Um die halb versunkenen Mauern
Die alten Götter die Rund'.

Hier hinter den Myrtenbäumen
In heimlich dämmernder Pracht,
Was sprichst du wirr wie in Träumen,
Zu mir, phantastische Nacht?

Es funkeln auf mich alle Sterne
Mit glühendem Liebesblick,
Es redet trunken die Ferne
Wie von künftigem großem Glück!

Hugo Wolf: Eichendorff-Lieder

»In der Fremde I«

Da fahr' ich still im Wagen,
Du bist so weit von mir,
Wohin er mich mag tragen,
Ich bleibe doch bei dir.

Da fliegen Wälder, Klüfte
Und schöne Täler tief
Und Lerchen hoch in Lüften,
Als ob dein' Stimme rief.

Die Sonne lustig scheint
Weit über das Revier,
Ich bin so froh verweinet,
Und singe still in mir.

Vom Berge geht's hinunter,
Das Posthorn schallt im Grund,
Mein' Seel' wird mir so munter,
Grüss' dich aus Herzensgrund.

»Der Soldat II«

Wagen musst du und flüchtig erbeuten,
Hinter uns schon durch die Nacht hör' ich's
schreiten,
Schwing' auf mein Ross dich nur schnell
Und küss' noch im Flug mich wildschönes Kind,
Geschwind,
Denn der Tod ist ein rascher Gesell.

»Das Ständchen«

Auf die Dächer zwischen blassen

Wolken schaut der Mond herfür,
Ein Student dort auf den Gassen
Singt vor seiner Liebsten Tür.

Und die Brunnen rauschen wieder
Durch die stille Einsamkeit,
Und der Wald vom Berge nieder,
Wie in alter, schöner Zeit.

So in meinen jungen Tagen
Hab ich manche Sommernacht
Auch die Laute hier geschlagen
Und manch lust'ges Lied erdacht.

Aber von der stillen Schwelle
Trugen sie mein Lieb zur Ruh' –
Und du, fröhlicher Geselle,
Singe, sing nur immer zu!

Johannes X. Schachtner:

»Nebenwege. Lyrische Strophen nach dem Skizzenblatt zu Joseph von Eichendorffs Gedicht

»Mondnacht«

(kursiv: Soprano lontano als Toneinspielung)
I.

*Es war, als hätt' der Himmel | Die Sonn / in
Mondenglantz
Die Erde still geküsst, | Das Land war schon
versunken
Dass sie im Blütenschimmer | Noch hör ich
Glocken gehn*

Beethovenfest Bonn

Von ihm nun träumen müsst. | Und sah /
Funken / trunken die fernen Berge stehn.
Traumestrunken
Die fernen Berge stehn. Mondnacht

II.

Ja, ja,
Da rührt sich's in den Bäumen
Als finge nun in Träumen das Land zu singen
an.

III.

Von weitem durch die Felder
Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren,
Das Kornfeld
Wogten sacht,
Schlug Wellen sacht,
Hört ich die Ströme gehn,
Es rauschten leis die Wälder | sacht, erwacht
weht's wie ein Singen sacht, kaum
So sternklar war die Nacht | Der Himmel war
so klar

IV.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus
Flog durch die stillen Lande
Als flöge sie nach Haus

Hugo Wolf: Eichendorff-Lieder

»Verschwiegene Liebe«

Über Wipfel und Saaten
In den Glanz hinein –

Wer mag sie erraten,
Wer holte sie ein?
Gedanken sich wiegen,
Die Nacht ist verschwiegen,
Gedanken sind frei.

Errät' es nur eine,
Wer an sie gedacht
Beim Rauschen der Haine,
Wenn niemand mehr wacht
Als die Wolken, die fliegen –
Mein Lieb ist verschwiegen
Und schön wie die Nacht.

»Waldmädchen«

Bin ein Feuer hell, das lodert
Von dem grünen Felsenkranz,
Seewind ist mein Buhl' und fordert
Mich zum lust'gen Wirbeltanz,
Kommt und wechselt unbeständig,
Steigend wild,
Neigend mild,
Meine schlanken Lohen wend' ich:
Komm nicht nah' mir, ich verbrenn' dich!

Wo die wilden Bäche rauschen
Und die hohen Palmen stehn,
Wenn die Jäger heimlich lauschen,
Viele Rehe einsam gehn.
Bin ein Reh, flieg' durch die Trümmer,
Über die Höh',
Wo im Schnee
Still die letzten Gipfel schimmern,
Folg' mir nicht, erjagst mich nimmer!

Bin ein Vöglein in den Lüften,
Schwing' mich übers blaue Meer,
Durch die Wolken von den Klüften
Fliegt kein Pfeil mehr bis hierher.
Und die Au'n, die Felsenbogen,
Waldeseinsamkeit
Weit, wie weit,
Sind versunken in die Wogen –
Ach, ich habe mich verfliegen!

»Nachtzauber«

Hörst du nicht die Quellen gehen
Zwischen Stein und Blumen weit
Nach den stillen Waldeseen,
Wo die Marmorbilder stehen
In der schönen Einsamkeit?
Von den Bergen sacht hernieder,
Weckend die uralten Lieder,
Steigt die wunderbare Nacht,
Und die Gründe glänzen wieder,
Wie du's oft im Traum gedacht.

Kennst die Blume du, entsprossen
In dem mondbeglänzten Grund?
Aus der Knospe, halb erschlossen,
Junge Glieder blühend sprossen,
Weiße Arme, roter Mund,
Und die Nachtigallen schlagen,
Und rings hebt es an zu klagen,
Ach, vor Liebe todeswund,
Von versunkenen schönen Tagen –
Komm, o komm zum stillen Grund!